



Lüneburg, 25. April 2024

Rundschreiben 1 / 2024

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kameraden!

Krieg in der UKRAINE

Trotz bedrohlicher Lage auch im Mittleren Osten dürfen wir den Krieg in der leidgeplagten UKRAINE nicht aus den Augen verlieren. Ein Nachlassen vornehmlich westlicher Unterstützung hätte fatale Folgen. Der verbrecherische Angreifer scheint darauf zu setzen und zeigt derzeit keinerlei Interesse an einer Verhandlungslösung. Dabei hat er es allein in der Hand, seine Truppen zurückzuziehen und den Krieg unverzüglich zu beenden. Schwächen des Verteidigers beflügeln ihn nur in der Verfolgung seiner Ziele. So bleibt nur, die UKRAINE noch massiver als bisher zu unterstützen, ihre Abwehrkraft und auch den Schutz der geschundenen Bevölkerung zu stärken. Die jüngsten Entscheidungen der US - Regierung gehen in diese Richtung. Mögen weitere folgen!

Trauer

Am 19. März 2024 starb in STADE Herr **Oberstleutnant a. D. Lüder Reise** im Alter von 86 Jahren. Der Verstorbene diente von 1974 - 1988 als S 4 - StOffz in unserem Bataillonsstab. Neben seinem tiefen Fachwissen als „Cheflösterer“ überzeugte er vor allem durch beispielhafte Kameradschaft. So fungierte er wiederholt auch als Vertrauensperson der Offiziere des Bataillons. Mit seinem trockenen norddeutschen Humor verstand er es, oft auch auf Plattdeutsch, angespannte Situationen zu entkrampfen. Wir werden Lüder Reise stets in guter Erinnerung bewahren.

Standortangelegenheiten

Am 11. April übergab der Kommandeur der Panzerlehrbrigade 9, **Brigadegeneral Lutz Kuhn**, das Aufklärungslehrbataillon 3 im Rahmen eines feierlichen Appells in der Theodor - Körner - Kaserne von **Oberstleutnant Martin Mittmesser** an **Oberstleutnant Jochen - Andreas Moos**. Der neue Kommandeur kennt Bataillon und Standort, denn er war von 2015 - 2018 bereits Chef der 4. Kompanie. Beim nachfolgenden Empfang übergab ich dem scheidenden Kommandeur einen Präsentkorb als Dank unserer Traditionsverbände für die Unterstützung der Vereine. Veränderungen durch eingeleitete Bundeswehrreformen zeichnen sich auch für LÜNEBURG ab. So wird das Aufklärungslehrbataillon 3 strukturelle Neuerungen erfahren. Zudem wurde kürzlich bekannt, dass in der TKK die Stationierung eines neuen Flugabwehrverbandes in Frage kommt.

Mitgliederversammlung am 19. Januar

Die Mitgliederversammlung 2024 fand im Casino statt. Während sich **25 Stimmberechtigte** im Großen Saal versammelt hatten, „tagten“ unsere Frauen im Kommandeurzimmer. Nach der



Begrüßung gedachten wir der zuletzt verstorbenen Vereinsmitglieder. Danach berichtete der Vorstand zunächst über die Mitgliederentwicklung. Der Verein hat aktuell **106 Mitglieder**. Darunter zehn Witwen, welche die Mitgliedschaft ihrer verstorbenen Ehemänner übernommen haben. Das Durchschnittsalter aller Mitglieder liegt mittlerweile bei über 76 Jahren. Nach

meinem Rückblick auf Vorhaben des vergangenen Jahres präsentierte unser Schatzmeister die erfreulich stabile Kassenlage des Vereins. Vor allem dank großzügiger Spenden waren wir in der Lage, den Betrieb sicherzustellen und Veranstaltungen teils kräftig zu bezuschussen. So sank der Kassenbestand Ende 2023 gezielt auf eine immer noch stolze Summe von **8.903,13 €**. Der Kassenprüfer **Peter Adomaitis** bescheinigte dem Schatzmeister eine einwandfreie Kassenführung und schlug der Versammlung die Entlastung des Vorstands vor, welche mit 20 Stimmen bei 5 Enthaltungen erteilt wurde. Schließlich stellte ich das Programm für 2024 vor. Dies verband ich mit dem Hinweis, dass wir bald vor deutlich veränderte Rahmenbedingungen gestellt sein werden. Das Durchschnittsalter der Mitglieder steigt weiter und Mobilitätseinschränkungen nehmen zu. Dem müssen wir bald Rechnung tragen wie auch einer Entlastung der Kameraden im Vorstand.

Dämmerschoppen der Lüneburger Traditionsverbände am 15. März



Dieses Mal hatten wir den Dämmerschoppen der Lüneburger Traditionsverbände auszurichten. Mit 60 Gästen war der Saal gut gefüllt. Zunächst trug ich zum „**Ende des Königreichs Hannover 1866**“ vor. Dieser Vortrag war auch als Auftakt gedacht für einen Besuch einer Sonderausstellung im Museum LÜNEBURG am 16. April und einer Exkursion nach BAD LANGENSALZA am 26. / 27. Juni. Nach dem Vortrag bewirteten uns **Guido Hirschberg** mit

seinem Team und **Heinz Pankoke**, unser kochender Grünkohlkönig, mit einem vorzüglichen Imbiss.

Frühjahrsstammtisch am 19. April



Dieser Frühjahrsstammtisch mit **42 Gästen** wies zwei Besonderheiten auf. Zum einen fand er zum ersten Mal im Casino statt, was uns allerdings auch zu einer kurzfristigen Terminverschiebung veranlasst hatte. So konnten jedenfalls auch Gäste mit eingeschränkter Mobilität wieder dabei sein. Zum anderen hatte sich **Frau Ursula Toben** erneut bereiterklärt, eine wunderbare Auswahl ihrer kleinen Kunstwerke als Hobbymalerin auszustellen. Und damit nicht genug der Besonderheiten. Als weiterem Kleinkünstler gaben wir erstmalig **Herrn Gerhard Meyer**, Schwager unseres Geschäftsführers Guido Hirschberg, Gelegenheit, seine kleinen Holzkunstwerke auszustellen. Beide Ausstellungsstände fanden guten Zuspruch. Und schließlich konnte nach mir auch unserer Ehrenvorsitzender meiner Frau zu Ihrem Geburtstag an diesem Tag gratulieren. Beide übergaben wir frühlingshafte Blumengrüße.



Erinnerungen - Truppenübungsplatzaufenthalte in BERGEN

Diese Aufenthalte waren die Ausbildungshöhepunkte in Jahren ohne Großübungen im freien Gelände oder Sondervorhaben wie die Seelandeabwehrübung. Die nachfolgenden Erlebnisse stammen aus den siebziger und frühen achtziger Jahren, in denen das Bataillon mit dem **Leopard 1** ausgestattet war. Nach intensiver Standortausbildung galt es für die Kompanien vor der Verlegung, die personelle und materielle Einsatzbereitschaft zu erhöhen. Wiederholt wurden dazu auch Alarmreservisten einberufen. Obwohl BERGEN im Landmarsch in etwa 3 - 4 Stunden zu erreichen war, verlegten wir mit den Kettenfahrzeugen zumeist im Bahntransport. Das kostete deutlich mehr Zeit, sparte aber teure Kettenkilometer und schonte Straßen und Zivilbevölkerung. Zunächst ging es



hinter dem Einweiser zur Verloaderampe in der TTK. Dort folgte das etwa zweistündige Verladezeremoniell, bei dem Sicherheit ganz oben stand. Und wenn mühsam alles verzurrzt war, kam der Chefkontrolleur der Bundesbahn mit seiner Messlehre und beanstandete nicht zentimetergenau platzierte Kampfpanzer oder fehlerhaft angebrachte Verzurrketten. Wenn dann die Mannschaft in die Personenwagen eingerückt war, koppelte eine Diesellok an und zog den Zug zum Hauptbahnhof. Oft waren dazu mehrere Anläufe erforderlich, weil die Räder

durchdrehten und neuer Schwung geholt werden musste. Auf dem Hauptbahnhof angekommen passierte erstmal nichts. Eine neue Lok, bis Anfang der siebziger Jahre durchaus noch eine schwere Dampflok, spannte vor. Dann erlebten wir, dass unser Transport überall allergeringste Priorität genoss. Es ging nicht so richtig voran. Nachts, wenn die meisten Transporte stattfanden, schlief der Soldat, wenn er klug war Sommer wie Winter im Schlafsack. Denn das Bahnpersonal schaffte es nur selten, die Heizung zu aktivieren. Das Entladen in FALLINGBOSTEL, BERGEN oder DORFMARK ging dann zügig voran. Nach wenigen Kilometern erreichten wir Abstellplätze und feste Unterkünfte in einem der Lager am Platzrand.

Vor dem ersten Schießtag bereiteten wir die Kampfpanzer auf einer Schießbahn, oft am Sonntag, zum Schießen vor, indem wir die Justierung überprüften. Das war mit dem Leopard 1 recht aufwendig. Das **Kontrollschießen** am ersten Schießtag nahm dann meistens den ganzen Tag in



Anspruch, weil Waffenanlage und Optiken sorgfältig aufeinander abgestimmt werden mussten. Wegen der Komplexität erfolgte das Anschießen zumeist durch Schießlehrer, in der Regel die Zugführer. Für neue Richt- und Ladeschützen folgte dann die **Feuertaufe**. Der erste scharfe Schuss war immer ein Erlebnis, welches die Besatzungen fest zusammenschweißte. An den Folgetagen wurden die Anforderungen systematisch erhöht.

Schießen mit dem Bordmaschinengewehr und auch dem Fla - MG auf Erdziele kamen hinzu. Während die Schulschießübungen mit exakt ausgerichteten Panzern von befestigten Platten aus

stattfanden, folgte das Gefechtsschießen mit Einzelpanzer, Panzergruppe oder sogar Panzerzug von Fahrspuren aus im Gelände vorwärts der Platten. Bis in die frühen siebziger Jahre war der Zielbau zumeist statisch, das heißt, dass die Schießbahnen ziemlich zugestellt waren mit unterschiedlichen Scheibentypen, die zur besseren Zielansprache mit Ziffern und Buchstaben markiert waren. Zug um Zug wurde dieser Zielbau durch Klapp- oder Kassettenscheiben abgelöst. Besonderheit waren bewegliche Ziele in Quer- oder Zufahrt, bei denen man entsprechend vorhalten musste. Dann folgten noch ein bis zwei **Nachtschießen**. Das war vor allem deshalb ein Erlebnis, weil die Schießscheinwerfer mit Weiß- oder Rotlicht zum Einsatz kamen und Treffer auf die hierbei bevorzugt genutzten Hartziele spektakuläre Trefferblitze erzeugten. An Munition mangelte es damals nicht. „**Nebel, Nebel walle, Pause für uns alle**“ war ein oft gehörter Spruch, der besagte, dass trotz moderner Technik Witterungseinflüsse erheblichen Einfluss auf den Schießbetrieb hatten. Es war dann eben Pause am stets willkommenen Kantinenwagen oder wir gingen zum Handwaffenschießen mit Pistole oder Maschinengewehr über. In trockenen Sommermonaten belasteten der feine Heidestaub und zumeist durch Leuchtspurgeschosse verursachte **Brände im Zielgelände**. Die immer wieder auflodernden Feuer konnte den Schießbetrieb erheblich aufhalten. Denn Löscharbeiten der Platzfeuerwehr erforderten Schießunterbrechungen, häufig auch auf benachbarten Schießbahnen. Nebenbei lernten wir auch, mit einfachen Mitteln wie Birkenzweigen Busch- und Heidefeuer zu ersticken.

Für die Schießleitungen standen damals noch keine komfortablen Türme zur Verfügung. Es galt zu improvisieren und so wurden oft die Ladeflächen der LKW 5 t mit seitlich hochgeklappter Plane genutzt. Gut sah das nicht aus und der Schutz vor Wind und Wetter blieb überschaubar. Da kam **OFw Schnasse**, Zugführer in der Dritten und Tischler von Beruf, auf die Idee, auf Basis des



einachsigen LKW - Anhängers einen Leitungswagen zu bauen. In recht kurzer Zeit entstand das Gefährt. Es war an alles gedacht: Treppe zum Aufstieg, breites hochklappbares Seitenfenster mit Scheibenwischer, Seitentisch mit Einfassungen für die Beobachtungsoptiken, Platz für den Schreiber, Büroablage, Halterung für die Kaffeemaschine, Beleuchtung und sogar eine Heizung. Der Wagen bewährte sich von Anfang an. Chef und Leitungspersonal waren

glücklich. Aber das sollte nicht lange währen. Irgendwann erblickte der Technische Stabsoffizier des Bataillons das einem Bauwagen ähnelnde Gefährt mit seinem auffälligen Ofenrohr. Ihm soll der Atem gestockt haben wegen nicht zulässiger Formveränderungen. Da halfen kein Bitten und kein Flehen, der Rückbau musste zeitnah zähneknirschend vorgenommen werden.

Schießbeginn war 08.00 Uhr. Von den entfernten Unterkünften galt es dazu allerdings in aller Herrgottsfrühe aufzubrechen. 05.00 Uhr Wecken war keine Ausnahme, weil es gefühlt ewig dauerte, bis nach dem Frühstück die Besatzungen auf LKW 5 t zur Schießbahn „gekarrt“ wurden. Hatte der LKW - Fahrer keinen D - eingeschränkt - Führerschein, durfte er auf der Ladefläche nur 8 Mann mitnehmen, ansonsten waren es 16. Das Ganze erforderte mehrere Umläufe und demzufolge viel Zeit. Auf die Idee, Busse von zivilen Unternehmen anzumieten, kam damals noch niemand. Man machte oder durfte das nicht. Wie zu allen Zeiten half die Truppe sich selbst. So wurden auch die früher noch vorhandenen Panzerattrappen auf Unimog - Fahrgestell zum Personentransport genutzt und sogar die MTW M 113 der gepanzerten Nachschubgruppe aus der Ersten. Niemand berechnete

dabei, was diese Kettenkilometer kosteten. Die Stabs- und Versorgungskompanie unterstützte nach Kräften, musste ihre LKW aber auch zum Transport der Scheibenkommandos sowie der Panzermunition und des Betriebsstoffes verwenden. So sollen sich abendliche Befehlsausgaben im Transportzug für den Folgetag sehr hingezogen haben. Die Erste unterstützte zunächst die Kampfkompanien. Darüber hinaus führte sie im Wechsel eigene Ausbildungsvorhaben mit Handwaffen zumeist auf den Infanteriegefechtsbahnen im OSTENHOLZER MOOR durch.

Parallel zum Panzerschießen fand regelmäßig Tiefwatausbildung auf der **Tiefwatanlage EITZE**



statt. Auch hier kam es auf sorgfältige Vorbereitung der Panzer an, um Wassereintritte im Turm oder im Triebwerkraum zu vermeiden. Manchem Panzerfahrer, der immer zuerst eintauchte, wurde es recht mulmig, wenn es trotz aller Vorbereitungen aus den Dichtungen der Fahrerluke tropfte. Mit einem kurzen Tiefwatschacht auf der Kommandantenluke ließen sich Gewässer bis 2,25 m Tiefe durchwaten. Unterwasserfahren mit

langem Schacht bis 4,50 m Tiefe kam erst später und wurde dann in MUNSTER durchgeführt.

Höhepunkt der Ausbildung stellten **Gefechtsübungen** dar, die gewöhnlich von Freitagnachmittag bis zum Sonntag stattfanden. Da wir dabei zumeist noch scharfe Übungsmunition im Panzer mitführten, wurden zur Sicherheit die Zündbolzengruppen ausgebaut. Dafür nutzen wir reichlich Manövermunition, um das Feuer aller Bordwaffen zu simulieren. Diese Übungen fanden zumeist auf Bataillonsebene oder im Brigaderahmen statt. Wann immer möglich, wurden Panzergrenadierkompanien oder Züge integriert bzw. ausgetauscht. Hinzu traten Vorgeschobene Beobachter (VB) der Panzerartillerie und Pioniererkundungstrupps sowie Brückenlegetrupps. So konnten wir das Gefecht der verbundenen Waffen umfassend üben. Simulationstechnik stand uns



damals noch nicht zur Verfügung. So war es Aufgabe der wenigen Schiedsrichter, über Erfolg und Misserfolg zu entscheiden. War keiner da, wurden Minen schon mal überfahren und in den Boden gedrückt. Es passierte ja nichts. Neben zweckmäßigem taktischem Verhalten kam es auf zwei Dinge an: Erstens war es

nicht gut, feuchte Geländeabschnitte wie etwa am HOHEBACH oder im MEIERMOOR ohne genaue Erkundung zu durchfahren. Saß die Wanne des Panzers erst einmal auf, ging ohne Fremdhilfe nichts mehr. Zumeist half dann ein Bergetrupp mit tüchtigen Bergetruppführern wie die **StUffz „Schorse“ Hell** oder **Lenkheit**. Zweitens galt es, sich ohne Smartphone und Navi allein mit Karte und Kompass zu orientieren. Hier haben wir Dramen erlebt. Als besonders kritisch galt es dabei, HOHEBACH - Übergänge zu finden und nicht im BECKLINGER HOLZ für „immer“ zu verschwinden.

Selbst war ich als junger Chef mit unserer Zwooten von einem Sondervorhaben betroffen. Der Kommandeur wollte, dass eine Panzerkompanie zu Beginn des Übungsplatzaufenthaltes vollständig aufzumunitionieren hätte. Die älteren Chefs waren sich sofort einig, dass der Jüngste diese „ehrenvolle“ Aufgabe übernehmen müsse. So bezog meine Kompanie nach der Bahnentladung an einem Samstagnachmittag mit 16 Panzern einen Verfügungsraum nahe der Schießbahn (SB) 6. Darauf erschienen zahlreiche LKW aus unserer Ersten und der Brigadenachschubkompanie. Rasch türmten sich Berge von Munitionskisten neben den Panzern. Dann begann die Schufferei, alle Kisten und Behälter zu öffnen und die Munition zu verstauen. Das waren immerhin **60 Schuss 105 mm** für jeden Panzer. Niemand von uns hatte das bis dahin gesehen oder gar selbst gemacht. Als Chef sah ich mir alles an und fehlte damit in meiner Besatzung. Wäre nicht der Spieß, **Dieter Ehlert**, mit seinem Schreibstubensoldaten eingesprungen, hätte sich das Ganze noch länger hingezogen. Mit fortgeschrittener Arbeit stellten Besatzungen fest, dass sich die Panzermunition nicht in allen Halterungen sachgerecht verstauen ließ. Mehrere Halterungen waren trotz zuvor durchlaufener „**Prüfstufe C**“ irgendwie verklemmt und verweigerten die Aufnahme. So blieb nichts übrig als bis auf Weiteres einige Patronen vorschriftswidrig auf der Drehbühne des Panzerturmes zu lagern.

Als endlich alle Fertigmeldungen eingegangen waren, fasste ich einen folgenschweren Entschluss. Da am nächsten Wochenende alle Kompanien besichtigt werden sollten und ich bisher noch keine Gelegenheit hatte, die Einheit gefechtsmäßig zu führen, beschloss ich, noch einige Formationen im Gelände zu üben. Das hätte ich besser sein gelassen. Nach einigen Bewegungen erhielt ich Meldungen mit zweifelhaften Ortsangaben über in losem Sand geworfene Panzerketten. Die improvisierte Gefechtsübung war damit beendet. Bis die Ketten wieder aufgezogen waren und ich die Kompanie endlich an der Basis der Schießbahn zum Rückmarsch ins Truppenlager gesammelt hatte, dauerte es Stunden. Spätabends erreichten wir erschöpft das Truppenlager, in dem die Kameraden anderer Kompanien frisch geduscht längst zum kameradschaftlichen Miteinander übergegangen waren. Am Folgetag musste der größte Teil der aufgenommenen Munition wieder abgeladen und zum Verschuss durch andere Kompanien verpackt und auf LKW verladen werden. Als wir Tage später Gefechtsschießen auf der SB 6 durchführten, schimpften die zivilen Platzarbeiter noch lauthals über Vandalen, die am Wochenende Teile der SB mit ihren Seilzuganlagen für bewegliche Ziele ruiniert hätten. Ich quittierte diese Klage durch verständnisvolles Kopfschütteln. Zu erkennen gaben wir uns nicht.

Fand kein Nachtschießen statt, machten wir uns in den Unterkünften frisch und besprachen Vorbereitungen für den Folgetag. Das konnte sich hinziehen, weil dies seinen Ausgang in der Chefbesprechung beim Bataillonskommandeur nahm. Die Chefs setzen das für ihre Einheiten um bis zur Zugebene und darunter. Zwischendurch wurde gegessen und dann war es endlich so weit, dass man sich in geselligen Runden einfand und das Erlebte Revue passieren ließ. Das geschah bei Flaschenbier und auch exotischen Getränken wie der berühmten „Moorhexe“.

Und dann gab es bei 83 noch ein Manöver, in dem Volltreffer so wichtig waren wie auf der Schießbahn. Dies war das **Kegeln der Offiziere und Feldwebel** in einer rustikalen Gaststätte in DORFMARK. Die Kompanien traten gegeneinander an und auch ein Pudelkönig wurde ermittelt. Die Bahn genügte nur geringsten Anforderungen. Nach dem „Gefecht“ stiegen Stimmungs- und Geräuschpegel spürbar. Höhepunkt dieser „Übung“ war einmal der Kosakentanz des Bataillonskommandeurs auf einem Tisch. Die Kneipe war ohnehin in unserer Hand. Zu später Stunde zapfte und kassierte schon mal einer von uns. Flurschäden ließen sich nicht immer vermeiden. Aber wir blieben nichts schuldig. Am nächsten Morgen erschienen unsere Flurschadenbeauftragte beim Wirt, nahmen Schäden auf und sorgten für Abhilfe. So wurde einmal die unglücklich lädierte Garderobe nach einiger Zeit durch unsere Waffenwerkstatt gerichtet und mit zuvor nie gesehenen schmiedeeisernen Garderobenhaken bestückt.

Exkursion nach BAD LANGENSALZA am 26. / 27. Juni



Dieses Sondervorhaben steht in Verbindung mit dem Vortrag beim letzten Dämmerstopp der Lüneburger Traditionsverbände zum **Ende des Königreichs Hannover 1866**. Am 27. Juni 1866 siegte die Königlich Hannoversche Armee an der UNSTRUT noch über ein preußisches Kontingent, musste jedoch zwei Tage später vor preußischer Übermacht die Waffen strecken. Auf unserer Jahresfahrt nach

THÜRINGEN im vergangenen Jahr hatten wir uns schon einen kleinen Eindruck von dieser letzten Schlacht des Hannoverschen Heeres verschafft. Dies soll nun am Jahrestag der Schlacht vertieft werden. Bisher liegen **14 Anmeldungen** bevor. Dabei sein werden auch Kameraden vom Traditionskreis Feldartillerieregiment 31. Einzelne Nachmeldungen sind noch möglich, sollten aber bald erfolgen. Nähere Auskunft dazu erteile ich auf Wunsch jederzeit.

Weitere Vorhaben im Sommerhalbjahr

Im Sommerhalbjahr laden wir darüber hinaus wieder ein zum **Grillnachmittag im Casino** und zur **Floßfahrt auf der ELBE** mit gastronomischem Rahmenprogramm beiderseits des Flusses. Einzelheiten enthält wie immer die beigefügte Anlage. Über reges Interesse auch an diesen sommerlichen Veranstaltungen würden wir uns wieder sehr freuen.

Jahresfahrt 2024 ins CHIEMGAU

Für die im letzten Rundschreiben ausgeschriebene Jahresfahrt ins CHIEMGAU haben sich mittlerweile **39 Mitreisende** angemeldet. Darunter befinden sich gleichwohl auch Damen und Herren, deren angespannte Gesundheit die Mitfahrt noch nicht als gesichert erscheinen lässt. Einzelne Nachmeldungen könnten bei Bedarf noch entgegengenommen werden. Die Reise wird im Juni abschließend erkundet. Im Juli folgen die üblichen Reisehinweise mit Zahlungsmodalitäten, Stornierungsregeln und dem detailliertem Reiseprogramm.

Besondere Jubiläen



In diesem Jahr wird die Altersgruppe der „**Achtziger**“ (**80 - 89 Jahre**) erstmals die stärkste Mitgliedergruppe in unserem Traditionsverband sein. Mehrere Kameraden feiern nämlich in diesem Jahr ihren Achtzigsten. Den Reigen dieser Jubilare eröffnete am 07. März **Herr Klaus Cordes**, der hierzu militärische Wegbegleiter zu einem Geburtstagsfrühstück ins Casino eingeladen hatte. Klaus

Cordes zählt zu den Gründungsmitgliedern unseres Vereins und ist seit vielen Jahren einer der aktivsten Kameraden in verschiedenen Vorstandsfunktionen. Von 1993 - 2002 und erneut von 2009 - 2016 fungierte er im Vorstand als Schriftführer, dazwischen von 2004 - 2006 als Beisitzer und von 2006 - 2009 als Geschäftsführer. Zuletzt erklärte er sich erneut bereit, dem Vorstand als Beisitzer zur Seite zu stehen. In meiner Vertretung gratulierte unser Ehrenvorsitzender.



Am 27. März folgte dann **Herr Friedrich (Friedel) Thieme**. Dieser hatte von 2010 - 2015 das Amt des Stellvertretenden Vorsitzenden übernommen. Aber damit nicht genug. Friedel Thieme gilt in Beruf und Ehrenamt bei allem, was er anfasst, als überaus verlässlicher „Macher“. „Geht nicht, gibt´s nicht!“ ist seine Devise. So unterstützt er unser Vereinsleben völlig unabhängig von einem offiziellen Amt nach Kräften, wann immer Not am Mann ist. Die Geburtstagsfeier fand ebenfalls im Casino statt mit einer starken Delegation unseres

Vereins unter den zahlreichen Gästen. So konnte ich dem Jubilar neben guten Wünschen für das neue Lebensjahr erneut unseren Dank aussprechen für jahrzehntelanges Engagement zum Wohle unserer Vereinsmitglieder.

Am selben Tag feierte auch unser bei OLDENBURG lebendes Mitglied **Manfred Eckert** seinen Achtzigsten. Wir gratulierten schriftlich und fernmündlich. Und am 16. April, wenige Tage vor unserem Frühjahrsstammtisch, erreichte der 1944 in BRESLAU geborene **Hans - Joachim Mrusek** das 80. Lebensjahr. Auch ihm konnten wir anlässlich des Frühjahrsstammtisches im Casino mit leichtem Zeitverzug persönlich gratulieren. Dafür revanchierte er sich großzügig und lud alle Gäste des Stammtisches zu einem kühlen Begrüßungsgetränk ein.

Allgemeine Informationen

Als neue **Mitglieder** unseres Traditionsverbandes seit Januar dieses Jahres begrüßen wir **Herrn Hermann Dreyer, Frau Elke Dreyer** sowie die **Herren Martin Baumann, Karl - Heinz Hohmann, Frank Möhring** und **Helmut Hastedt**. Sie alle heißen wir herzlich willkommen in unseren Reihen.

Für folgende zuletzt eingegangene **Spenden** danken wir sehr herzlich: Jeweils **100,00 €**: Martin Baumann, Ehepaar Ehlert, Ehepaar Witte. **65,00 €**: Ehepaar Gewecke. **50,00 €**: Albert Lüneburg.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Wolfgang Brüscke
Vorsitzender

Vereinsadresse (Schriftführer): Gerhold Karstens, Steinstraße 26, 21357 Bardowick
04131 - 6087656 oder gerhkars@gmail.com

Vereins - Konto: **IBAN:** DE 93 2405 0110 0051 5014 50